

HEIME

Dienstplangestaltung in der stationären Altenpflege

Das Stecktafelsystem als ergänzendes Instrument

Das Stecktafelsystem hilft, feste Strukturen im Pflegealltag zu etablieren – unabhängig davon, welche Mitarbeitenden gerade in einer Schicht eingeteilt sind.

Von Annemarie Fajardo

Münster // Die Dienstplanung in der stationären Altenpflege dient der Wohnbereichsleitung und der Pflegedienstleitung als klassisches Instrument zur Steuerung des Mitarbeiterinsatzes. In der Regel erstellt die Wohnbereichsleitung den Dienstplan für ihren Wohnbereich und plant idealerweise anhand eines Rahmendienstplanes prospektiv (z. B. für die nächsten sechs Monate) ihre Mitarbeiter in die jeweils zu besetzenden Schichten ein. Demnach werden zunächst die freien Wochenenden, geplante freie Tage, Urlaubstage, Fortbildungs-

gefolgt von den Pflegefachkräften in Vollzeit, den Pflegefachkräften in Teilzeit und den Pflegeassistenten. Die Auszubildenden und die Praktikanten werden ebenfalls auf dem Dienstplan abgebildet. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass auch die Hauswirtschaftskräfte auf dem Dienstplan der Pflege abgebildet werden sollten. Dies hat den Vorteil, dass die Unterstützung im Servicebereich durch Hauswirtschaftskräfte, z. B. eine Hauswirtschaftskraft pro Küche, den Pflegekräften sofort ersichtlich wird und keine Übernahme an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten durch die Pflege erfolgen muss.

Wird der Rahmendienstplan von der Wohnbereichsleitung erstellt, orientiert sich die Wohnbereichsleitung an der vertraglich vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit des Mitarbeiters und an der vom Arbeitgeber vorgeschriebenen Tage-Woche. Die Vollzeitkräfte werden mit wenigen freien Tagen im Monat geplant und können je nach vertraglicher Vereinbarung in Frühdienst- und Spätdienstblöcken eingeteilt werden. Die Intervalle sollten bei den Vollzeitkräften dabei mindestens auf sieben Tage begrenzt werden, um den Mitarbeitern Routinetätigkeiten und einen entsprechenden Überblick über die Grundversorgung in den jeweiligen Schichten zu ermöglichen.

Die Pflegekraft, die also sieben Tage am Stück einen Frühdienst absolviert, erhält die Möglichkeit, z. B. die Dusch-/Badetage ihrer zugeteilten Bewohnergruppe auf sieben Tage zu verteilen und sich während dieser Frühdienstwoche selbständig zu organisieren. Das Gleiche gilt auch für die Einteilung in den Spätdienst. Durch die Einplanung mehrerer Spätdienste hintereinander (z. B. mindestens fünf Tage und anschließend zwei Tage frei) ist es der Vollzeitkraft möglich, Routinetätigkeiten zu entwickeln, z. B. im Bereich des Medikamentenmanagements am Abend.

Durch den wechselnden Einsatz der Mitarbeiter im Früh- und Spätdienst entstehen allerdings auch wechselnde Versorgungsarten und –wege, das heißt spätestens nach ei-



Obwohl Stecktafeln hilfreich sind, werden sie noch nicht von vielen Einrichtungen genutzt.

Foto: Werner Krüper

WIE PRÄSENT SIND STECKTAFELN IN DEN HEIMEN?

Laut Annemarie Fajardo arbeiten nur wenige Pflegeheime, laut ihrer Einschätzung bisher etwa 15 Prozent, mit Stecktafeln für ihre Wohnbereiche. Der kommunikative Aufwand, der sich hinter einer Stecktafel verbirgt, sei den meisten Wohnbereichsleitungen zu groß. Auch die Weiterbildungen zur Wohnbereichsleitung würden nicht zwangsläufig den Umgang mit einer solchen Tafel vermitteln, so die Autorin.

tage und ggf. Nachtdienste besetzt. Die übrigen Tage werden schließlich mit Frühdiensten und Spätdiensten aufgefüllt. Die Wohnbereichsleitung achtet dabei auf die jeweiligen Qualifikationen und VK-Anteile ihrer Mitarbeiter, wenn sie den Dienstplan erstellt. Zum Beispiel muss sie darauf achten, dass sie pro Schicht immer eine Pflegefachkraft einsetzt, um die Fachabsicherung und die entsprechende Umsetzung der Behandlungspflege zu gewährleisten.

In einer bestimmten Reihenfolge werden alle Mitarbeiter eines Wohnbereiches auf dem Dienstplan abgebildet. So steht beispielsweise die Wohnbereichsleitung an erster Stelle,

ner Woche übernimmt eine andere Pflegekraft die zugeteilte Bewohnergruppe. Sie versorgt z. B. nach einem anderen Dusch-/Badeplan oder fragt den Bewohner vielleicht spontan, ob er geduscht werden möchte. Für den einzelnen Bewohner kann der veränderte Ablauf zu Irritationen führen. Der orientierte Bewohner wünscht sich nach Möglichkeit einen festen Dusch-/Badetag in der Woche und möchte seine morgendlichen Gewohnheiten nicht von der Pflegeperson oder veränderter Dienstzeiten abhängig machen. Dem demenziell erkrankten Bewohner nimmt man die Möglichkeit, sich an Tages- und Wochenstrukturen zu gewöhnen, was den Fortlauf der demenziellen Erkrankung begünstigen kann.

Der ergänzende Einsatz einer Stecktafel kann der Vereinheitlichung bestimmter Versorgungsstrukturen pro Bewohnergruppe auf dem Wohnbereich dienen und die Wohnbereichsleitung in der Mitarbeiterführung unterstützen. So können auf einer Stecktafel nicht nur die jeweiligen Bewohnergruppen abgebildet werden, sondern auch feste Dusch-/Badetage einzelner Bewohner. Darüber hinaus können auch behandlungspflegerische Maßnahmen, die an bestimmten Tagen durchge-

führt werden müssen, auf der Stecktafel hinterlegt werden.

Die Gründe für die Nutzung eines Stecktafelsystems sind vielseitig und ermöglichen eine einheitliche Bewohnerversorgung trotz wechselnder Mitarbeiter:

- Übersicht zur Bewohneranzahl (z. B. Anzahl pro Flur bzw. Gang)
- Übersicht zu An- und Abwesenheiten der Bewohner (z. B. bei Krankenhausaufenthalten)
- Übersicht zu An- und Abwesenheiten der Mitarbeiter (z. B. bei Frühdienst- und Spätdiensteinsätzen im Wechsel)
- Planbarkeit und entsprechende Zuordnung von Auszubildenden (z. B. eigene Bewohnergruppen mit niedrigen Pflegegraden für den Auszubildenden im 1. Lernjahr)
- Übersicht der jeweiligen Bewohnergruppen pro Schicht inkl. Pflegegrad
- Übersicht der sich im Einsatz befindenden Mitarbeiter und die jeweils zugeordnete Bewohnergruppe
- Routinetätigkeiten mit den jeweils dazu vermerkten Wochentagen, an denen diese Routinetätigkeiten anfallen (z. B. Verteilen von Vorlagen, montags)
- Übersicht der sich im Einsatz befindenden anderen Berufsgrup-

pen (z. B. Hauswirtschaft und Betreuungskräfte pro Küche und Schicht)

- Uhrzeiten zu den jeweils anfallenden Tätigkeiten pro Schicht

Folgende Punkte sollten bei Einführung einer Stecktafel berücksichtigt werden:

- Als Pflegedienstleitung: gemeinsame Abstimmung mit den Wohnbereichsleitungen zur Einführung eines Stecktafelsystems
- Als Wohnbereichsleitung: Rechtzeitige Informationen an die Teams zur zukünftigen Nutzung einer Stecktafel (in der Regel drei bis vier Wochen vorher)
- Anschaffung von mindestens zwei Stecktafeln pro Wohnbereich pro Schicht (Frühdienst und Spätdienst)
- Eine Stecktafel wird mit allen Bewohnernamen und Mitarbeiternamen bestückt und sowohl für den Frühdienst wie auch für den Spätdienst gesteckt
- Nutzung der Stecktafel regelmäßig erklären und Mitarbeiter selbst stecken lassen

■ Die Autorin ist Diplom-Pflegewirtin und Unternehmensberaterin bei der Curacon Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.